

Wer erwartet, daß das Büchlein, wie es der Titel verspricht, hauptsächlich Strukturen, Möglichkeiten und Entwicklungstendenzen der katholischen Schule von morgen aufzeigt, wird etwas enttäuscht. Es prüft vielmehr in zum Teil sehr allgemein gehaltenen Überlegungen von verschiedenen Seiten her die Daseinsberechtigung der katholischen Schule von heute unter den in der Bundesrepublik Deutschland (insbesondere im Bistum Münster) bestehenden Verhältnissen. Als katholisch werden Schulen bezeichnet, die man in Österreich katholische Privatschulen nennen würde, doch finden die österreichischen Gegebenheiten keinerlei Erwähnung.

Nach Meinung der Vf. ist die katholische Schule dann und nur dann existenzberechtigt, wenn sie wenigstens so leistungstark wie vergleichbare andere Schulen ist. Sie soll überdies die ihr anvertrauten jungen Menschen zur Öffnung zu Gott führen, sie — indirekt — für den Glauben disponieren, also das Fragen nach dem Sinn und das Antworten einüben, nicht aber die Antworten. Wenn der religiöse Einfluß der katholischen Schule gering zu sein scheine, hänge das vielleicht mit der unterentwickelten Religionspädagogik zusammen. Der Religionsunterricht an der katholischen Schule müßte unbedingt vorbildlich und von hochqualifizierten Lehrern erteilt werden. Die katholische Schule von morgen soll *schülergerechter* sein und Schülern, Eltern und Lehrern mehr Mitentscheidung einräumen. Sie wird Mut zur Initiative und zum Experiment brauchen, und es wird noch viel pädagogische Feldforschung notwendig sein. Die Frage, worin das Katholische der katholischen Schule bestehe, sei vielleicht unnötig, weil der Dienst an der Schule bereits eine wesentliche Aufgabe der Kirche und der Christen in der Welt sei. Das Büchlein bringt keine umfassende Behandlung des Themas, aber es gibt Anlaß zum Nachdenken, mitunter auch zum Widerspruch und bietet auf Grund des beigefügten Literaturverzeichnisses Möglichkeit und Anreiz zu intensiverer Beschäftigung mit den einschlägigen Fragen. Seine Lektüre ist daher den an der katholischen Schule Interessierten durchaus zu empfehlen.

Linz

Robert Mateja

BERTSCH L./KÖNIG J./KALTEYER A., *Eucharistie und Buße der Kinder in der Gemeinde*. Ein Werkbuch. (282.) Knecht, Frankfurt a. M. 1969. Linson, DM 19.80.

Schon der Titel drückt aus, was als großes Anliegen in diesem Werkbuch immer wieder aufklingt: eine fruchtbare Hinführung der Kinder zu Eucharistie und Buße scheint ohne die Mitarbeit der Eltern und der Gemeinde nicht möglich zu sein. Das Buch bringt die Erfahrungen in das Gespräch mit ein, die in Arbeitskreisen deutscher Großstädte dies-

bezüglich gemacht wurden. Es geht hier um ein Modell des Erstbeicht- und Erstkommunionunterrichtes, bei dem die Eltern ganz aktiv in die Hinführung ihrer Kinder zu Buße und Eucharistie einbezogen wurden.

Zur theoretischen Fundierung des Modells wird zuerst kurz über das rechte Verständnis der Sakramente, ihre Bezogenheit auf die Gemeinde und über den rechten Zeitpunkt der Erstbeichte in wohl schon bekannten Argumenten referiert (Bertsch). Mehrere Beiträge befassen sich mit der Notwendigkeit und den Möglichkeiten der Aktivierung der Eltern zur Mitarbeit (Kalteyer/Grube/Strömbach). Ein Exkurs gilt dem Eucharistieunterricht im Deutschen Rahmenplan (Kalb).

Im praktischen Teil des Werkbuches legt J. König Aufbau, Inhalt und Durchführung eines „Kurses zur Hinführung in Eucharistie und Buße“ dar, an dem neben den Erstkommunikanten auch schon Kinder im Vorschulalter teilnehmen können. Zwar wird sehr betont, der Kurs diene nicht in erster Linie der Unterrichtung, sondern eher der Einübung der Kinder, es werden aber dann doch (in Rücksicht auf die noch nicht schulpflichtigen Teilnehmer?) 24 Katechesen vorgelegt, deren Themen weithin im Religionsunterricht der 1. und 2. Klasse behandelt werden. Weniger wäre mehr gewesen! In der Konzentration auf die wesentlichsten Themen hätte für die Praxis bessere Hilfe angeboten werden können. Auch der kurze Hinweis, auf welche Katechesen eventuell verzichtet werden könnte, vermag das Bedenken nicht zu zerstreuen, daß die insgesamt 36 vorgesehenen Vorbereitungsstunden alle Beteiligten zu überfordern scheinen. Hingegen sind die Vorschläge für die Wortgottesdienste und die Bußfeiern zur Einübung der Kinder sehr brauchbar. Ebenfalls bieten die Themen für die Elternrunden und die Vorschläge für die Elternbriefe echte Hilfe.

Es ist ein großes Anliegen, für den außerschulischen Erstkommunionunterricht pastorale Richtlinien und praktische Modelle zu finden. Das Grundanliegen dieses Werkbuches wird dabei ganz wesentlich mit zu sehen sein. Aus den Erfahrungen des vorgelegten Experimentes wird jeder lernen können, der sich damit beschäftigt.

Linz

Georg Scherrer

STOECKLE BERNHARD, *Strafe als Erziehungshilfe*. Die Stellung der Strafe in der Pädagogik der Gegenwart (164.), Ehrenwirth, München 1969, Ln. DM 16.80.

Der Vf., Direktor des Internates Ettal und a. o. Professor für christliche Ethik an der Universität Salzburg, sagt in seinem Vorwort, er habe ein recht unpopuläres, wenig zugkräftiges Thema aufgegriffen. Es scheine ihm aber aus der Schau seiner mehr als

zehnjährigen Erfahrung in der praktischen Jugenderziehung zeitnah, vor allem Eltern und Lehrern die Problematik der Erziehungsstrafe als Erziehungshilfe zum gezielten Nachdenken vorzulegen.

Nach einer Bestandsaufnahme der einschlägigen Meinungen und Standpunkte über die Strafe in der Erziehungswirklichkeit von heute spricht er von der Krise, in die die Erziehungsstrafe zweifellos geraten ist. „Wer für Strafe eintritt, muß damit rechnen, als autoritär abqualifiziert zu werden.“ „Gegenwärtig nimmt die Zahl der Fachpädagogen, welche die Abschaffung aller Art von Zwangs- und Druckmaßnahmen in der Erziehung fordern, ständig zu.“ (14). In der sicherlich noch weit in der Zukunft liegenden straffreien Erziehung — wenn es sie überhaupt gibt — wird erwartet, daß sich die Kinder durch Selbstentfaltung in eigener Regie, durch „Lehrgeld-Zahlen“ aus eigener Tasche selbst kennen lernen, daß sie an sich erfahren, was ihrer Entwicklung nützt oder schadet — und sich danach richten. Auch hier wird gelten, was immer schon gegolten hat: Jede Übertreibung und Überspitzung schaufelt ihr eigenes Grab. Dann geht der Vf. dem Wesen der Strafe nach. Er tut dies nicht in lehrbuchhafter Art, wohl aber mit wissenschaftlicher Gründlichkeit. Er bringt frisch und offen zur Sprache, was vom Titel her, dem kein Fragezeichen angefügt ist, zu besprechen ist. Eingehend befaßt er sich mit der Person-, Sach- und Situationsgerechtigkeit der Strafe. In der Strafvorbeugung, einem sehr wesentlichen Merkmal erzieherischer Kunst, sieht er Taten des begnadeten Erziehers.

Auf die grundlegenden Voraussetzungen für das Verständnis der Strafe, wo nicht nur die menschlichen Bedingungen, sondern auch die theologischen Grundlagen mit der Korrektur des landläufigen Mißverständnisses vom „lieben“ und vom „strafenden“ Gott eine klare Deutung erfahren, folgt ein besinnlich zu lesender Abschnitt über „Das ‚Bevor‘ der Strafe“ und „Das ‚Nachher‘ der Strafe“. Im Hauptteil „Die Strafe im Wort Gottes“ spricht der Autor Eltern und Erzieher an, die aus christlichem Gewissen heraus ihren Erziehungsauftrag erfüllen. Deutlich tritt hervor, daß Strafen bei weitem schwieriger ist als Loben, daß Strafen problembelastet und immer etwas Gewagtes ist. In der Tat: Der Lehrer z. B. tritt stoßlich wohl vorbereitet vor die Kinder. Ein klarer Weg ist zu gehen. Die erzieherlichen Situationen kommen stets überraschend und müssen, soll Erziehung wirksam und fruchtbar werden, vom Pädagogen zeitgerecht, in den meisten Fällen sofort gemeistert werden.

Im Abschnitt über die Straferteilung und den Strafeempfang steht man so recht in der eigenen Praxis: da sehen Eltern ihre Kinder, Lehrer ihre Schüler und Heimleiter ihre Zög-

linge vor sich. Schuld und Strafe scheinen in ihrer Bezogenheit auf. Wo keine Schuld, da keine Strafe! Ohne Autorität keine Erziehung! Natürliche Autorität, die da ist und wirkt und keine imponierende Aufmachung braucht, zählt zur erstrebenswerten Zurückhaltung eines qualifizierten Erziehers! Unter den Strafmitteln ist sicherlich bewußt ganz zuletzt von der Körperstrafe die Rede. „Unabhängig von einem kurzen Befund und gegen eine eventuelle Berufung auf ihn kann das Urteil über die Prügelei als Strafmittel nur heißen: sie ist rundweg abzulehnen.“ (159)

Das Werk beginnt mit einem sehr kurzen, aber mutigen Vorwort und endet mit einem noch kürzeren, aber sehr vielsagenden Schlußwort: „Strafen zu müssen, gehört zu den Unausweichlichkeiten unseres schuldbelasteten Lebens. Strafen so erteilen zu können, daß sie aus der Schuld herausführen, ist allein Sache desjenigen, der gelernt hat, zu lieben und niemals am Menschen zu zweifeln.“ (161) So gesehen, wird Strafe zur Erziehungshilfe. Das Studium dieses Buches veranlaßt zum ständigen Sich-Finden; es vergrößert und verfeinert die Treffsicherheit in der Anwendung erzieherischer Maßnahmen. Darum sollte es für jeden, der mit Erziehung zu tun hat, greifbar sein. Noch besser: Er sollte es besitzen.

Linz

Viktor Furlinger

V E R S C H I E D E N E S

Medizinische Bücher für den Seelsorger in Auswahl.

In einer Zeit des wachsenden Glaubens an die Allmacht der Droge kann eine Rückbesinnung auf die seelischen Kräfte des Menschen für den einzelnen geradezu lebensrettend sein. Der Hamburger Ordinarius für Innere Medizin, Arthur Jores, dessen Domäne die psychosomatische Medizin darstellt und der bereits in seinem Werk „Menschsein als Auftrag“ (Huber, Bern 1964. [167.] Ln. DM/sfr 18.—) auf die Vernachlässigung des seelischen Bereiches durch den modernen abendländischen Menschen hingewiesen hat, nennt sein neuestes Buch im Untertitel „Beiträge zur ärztlichen Besinnung auf den ganzen Menschen“ (Um eine Medizin von morgen. Huber, Bern 1969. [326.] Ln. DM/sfr 28.—); darin werden auch psychosomatische Aspekte des Sterbens behandelt, worüber im medizinischen Schrifttum ansonsten nicht gerade viel zu finden ist. In einem Gemeinschaftswerk: Besson / Jores / Kraemer / Portmann / Rollwagen / Schoeps / Steinbuch / Wagenführ / Wurster, Perspektiven für das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts (Kohlhammer, Stuttgart 1968 [199.] Kart. DM 13.80) stellt Jores fest, daß eine große Zahl der Kranken mit den Methoden